



Joh. Frid. Liket.  
Halle Sax. 1750.

Apfhor **A 136**

M. C. v. L

zu OO

von Schaffter

Die  
Größe  
der  
Menschlichen Seele  
aus ihrer  
Unsterblichkeit  
erwiesen.

---

Leipzig und Jena,  
bey Christian Henrich Cuno.  
1747.

Die Götter und die Götter  
des Griechischen Mythos  
von  
Dr. phil. h. c. h. H. v. S.

1880

# Die Götter und die Götter des Griechischen Mythos

von

## H. v. S.

1880

---

Verlag von  
H. v. S.





ist einem edlen Stolz erfüllt,  
Von göttlichen Gedanken schwanger,  
Seh ich der Ewigkeiten Bild.  
Wo bleiben Berge, Wald und Ager?  
So, wie Aurorens Rosenwagen  
Den goldnen Tag euch Völkern! bringt:  
So werd ich durch die Lust getragen.  
Hört! wie mein Mund dem Schöpfer singt.

Monarch unsterbter Ewigkeit!  
Dich rühmen ewig meine Lippen,  
Mein Herz, das Dank und Wehbrauch weyht  
Entriffest du des Zweifels Klippen.  
„Ich bins, sprachst du zu meiner Seele,  
„Ich, der Allmächtige, der dich liebt!  
O Wort! das milder, als ein Wehle,  
Trost, Zuversicht, Gewißheit giebt.

Gesetz: Mein Geist soll nicht mehr seyn:  
Vermag dein Arm ihn nicht zu stützen?  
Gesetz: Ich gieng auf ewig ein:  
Was wird dir, Herr, mein Unfall nützen?  
Gefällt dir das gebrochne Lallen,  
Das in des Säuglings Munde steht:  
Wie wird dir erst mein Lied gefallen,  
Wenns durch die Ewigkeiten tönt?  
\* \* 2

Ist dir die Zeit nicht unterthan?  
 Wie kann sie deine Güte schwächen?  
 Müdest du in mir die Tugend an,  
 Sie plötzlich selbst zu unterbrechen?  
 Strebst du, die Geister aufzulösen?  
 Dies wär der Frommen Folterbank,  
 Es sehn, es sehn allein die Bösen  
 Mit Schrecken ihren Untergang!

Dein Zweck, Allweisester! war nicht,  
 Nach kurzer Frist mich zu verderben.  
 Bewegen gabst du mir die Pflicht,  
 Um deinetwillen, Herr! zu sterben?  
 Ich fordre nie den Lohn der Tugend.  
 Denn wenn bezahlt dein Knecht die Schuld?  
 O! Schöpfer mit des Geistes Tugend,  
 O! nur mit der steh in Geduld!

Was zeigt sich in der Wolken Meer?  
 Durch hüpfend feuerrothe Hügel  
 Kommt dort die Vorsicht prächtig her,  
 In einem Wagen voller Flügel.  
 Begleitet von viel tausend Schaaren,  
 Umglänzt mit einem Götterschein,  
 Geh ich sie aus den Pforten fahren,  
 Die dunkler als die Nächte seyn.

„Wer wagt sich, mich, der Gottheit Kind,  
 „Auf Wegen, die den niedern Geistern  
 „Unendlich unerforschlich sind,  
 „In meinem heiligen Rath zu meistern?  
 „Nimm es Himmel! Erde höre!  
 „Mein Finger ordnet Glück und Zeit,  
 „Er gab den Bölkern mir zur Ehre,  
 „Ihr Vorrecht, die Unsterblichkeit

„Natur! dieß zeigt dein Trieb, dein Licht.  
 „Mein ewger Mund hat dieß bestärket,  
 „Hab ich nicht, was mir widerspricht,  
 „Der Herzen Bosheit längst bemerket?  
 „Doch meine Wagschal wird entscheiden  
 „Der Thaten und Gedanken Werth,  
 „In Folgen, wo durch Glück und Leiden  
 „Ihr Recht den Bölkern widerfähret.

So spricht sie; und ihr göttlich Bild  
 Verschwindet durch die dünnen Lüfte,  
 Die schnell ein Wetterstrahl erfüllt.  
 Was seh ich? öffnen sich die Grüfte?  
 Welch ein Geräusch vermischter Freuden  
 Durchschallt des Schattereiches Thor?  
 Steigt nicht ein Heer berühmter Helden  
 Aus Asch und Urnen froh hervor?

**D** Wherecyd, Chalet, Homer,  
 Pythagoras, Socrat und Plato!  
 Und Xenophon! Wen seh ich mehr?  
 Sind dieß nicht Tullius und Cato?  
 Ich hör euch Geister klügerer Weisen,  
 Die die Vernunft dem Wahn entriß,  
 Vor tausend Christen glücklich preisen.  
 Ihr seyd der Ewigkeit gewiß!

**Die** Erde sey für uns erbaut!  
 Hingegen wir nicht für die Erde.  
 Ihr ist der Mensch, als Pfand vertraut:  
 Damit er vorbereitet werde.  
 Sagt Pyramid und Mausoleen!  
 War sich Semiramidens Brust,  
 Um sich verewiget zu sehen,  
 Nicht der Unsterblichkeit bewußt?

**Wer** singt? ich hör ein rauhes Lied,  
 Doch hoch und feurig an Gedanken.  
 „Held! der nach seelgern Inseln zieht,  
 „Wie kann dein Muth im Trefsen wancken?  
 „Der schnöde Tod trägt dich ins Leben,  
 „Das dich den Göttern ähnlich macht,  
 „Dahin wird dich die Jugend heben,  
 „Dort wohnt der Tag; Hier ist nur Nacht.



„Du! der durch Waffen fallen soll,  
 „Wirst ewig Glück und Ruhm erwerben,  
 „Die Götter siehst du Ehrfürchts voll.  
 „Wer tapfer kämpft: bleibt frey vom Sterben.  
 „Vom dichten Körper abgeschieden,  
 „Glänzt er in der beglückten Flur,  
 „Wer lehrt dieß Varden und Druiden?  
 „War es Vernunft? War es Natur?

O Nachruhm! der doch leicht verfliegt.  
 Kannst du so stark den Geist entzünden,  
 Daß Helden, die dein Schmeicheln trügt,  
 Sich und die Menschheit überwinden?  
 Du spornst zu Grossmuthsreichen Thaten  
 Voll himmlischer Begeisterung an.  
 Was stürzt den der fürs Wohl der Staaten,  
 Der todt dich nicht empfinden kann?

Ein stärker Zug umstählt sein Herz,  
 Tilgt den gemeinen Trieb zum Leben.  
 Verachtet er Gefahr und Schmerz:  
 Der blinden Wuth sich blos zu geben?  
 Nein; der Verstand geht ihm zur Seiten,  
 Hat, daß Verdienst ums Vaterland  
 Und Tugend ewig ihn begleiten,  
 Aus Ueberzeugung längst erkannt.

Der Weise geizet, wie der Thor,  
 Als würden beyde niemals sterben.  
 Sieht jener sich aus Klugheit vor:  
 So scharet der für Dümme Erben.  
 Im Zwecke sind sie nicht verschieden,  
 Die Mittel stimmen nur nicht ein.  
 Doch wünscht nicht jeder, unzufrieden,  
 Unendlich glücklich seyn zu seyn?

Erhebe dich, gesunkner Ton!  
 Du singst, du singst den Ewigkeiten,  
 Verwandelt sich mein Leib nicht schon,  
 So, wie Venus Schwän vor Zeiten?  
 Entflammen mich Drollingers Musen  
 Racheifungsvoll mit edlem Neid?  
 So heftig brannte Popen Busen  
 Vor Durst nach der Unsterblichkeit.

Doch was für Träume täuschen dich?  
 Entflieh du süßer Wahn der Dichter!  
 O Wahrheit! rede du durch mich.  
 Dein Mund sey meiner Töne Richter!  
 Kaum denk ich mit zerstreuten Zügen  
 An meines Geists Unendlichkeit:  
 So überströmt mich dieß Vergnügen  
 Mit einer heiligen Trunkenheit.

Ja; ja; Es lebt in meiner Brust  
 Ein göttlich Etwas, das gedenket;  
 Das, seines Ursprungs wohlbewußt,  
 Sich in der Gottheit Tiefen senket.  
 Das Ewigkeiten zu erwerben,  
 Aus innerm Triebe sich entschließt,  
 Und da es strebet, nie zu sterben,  
 Schon an sich selbst unsterblich ist.

**Begriffe der Unendlichkeit**

Von eines Geists untheilbarn Wesen?  
 Hat euch ein Weiser ältrer Zeit  
 Zum Spiel der Phantasie erlesen?  
 Wie? liegt nicht selbst in unsrer Seelen  
 Von euch das Beyspiel und der Grund?  
 Vielleicht, daß sich, und uns zu quälen,  
 Ein Müßiggänger euch erkund?

Dort schäumt ein Wütrich, dessen Faust,  
 Vom Blut der Kinder rauchend, zittert;  
 Wenn um ihn her das Schrecken braust,  
 Das sein unmenschlich Herz erschüttert.  
 Ist sieht er Furien und Geister,  
 Die, ihn zu martern, gräßlich drän.  
 Sein Mordstahl, der Verzweiflung Meister,  
 Heißt ihn sein eigener Mörder seyn.

\* \*

Wer sprach: Du bist des Todes werth!  
 „Das Blut der Unschuld schreyt um Rache.  
 „Du hast Natur und Recht verkehrt.  
 „Eyl! straf dich selbst in deiner Sache.  
 O feuricher, geheimer Fluch!  
 O wider Abscheu eigner Thaten!  
 Woher entfund der Richterspruch,  
 In dir gefühlt, und nicht errathen?

Gewissen! wärkt dein Schwefelbrand  
 So stark in rasendtollen Sinnen?  
 Umsonst wied der, der dich verbannt,  
 Sich dir, und deiner Wuth entriinnen.  
 Zwar ein vom Blute trunknes Eisen  
 Jagt die Verzweiflung ihm durchs Herz.  
 Und die, die selbst dient zu beweisen:  
 Sein Schmerz sey ihm ein ewger Schmerz.

Du Kummer um entfernte Zeit!  
 Ihr Zweifel unsers Geistes Bänden!  
 Du Ahndung einer Ewigkeit!  
 Seyd ihr von umgekehr entstanden?  
 O Nein; dem Sitze der Affekten,  
 Dem Herzen pflanzte Gott euch ein,  
 Mit Stacheln, welche tiefer steckten,  
 Als daß wir sollten fühllos seyn.

Dein Ziel ist die Vollkommenheit  
 Wie schickt sich dieses zum Verwesen?  
 Fürwahr; der Herr der Ewigkeit  
 Hat dich aus bessrem Stoff erlesen.  
 Weil, wenn der Urauh Sturm im Willen  
 Sich nicht umsonst rebellisch regt,  
 Dein Herz, was edlers zu erfüllen,  
 Für bessere Welten feurich schlägt.

Geist! der sich stolz mit Gott vergleicht.  
 Zu dem Gott spricht: Du sollst mir gleichen!  
 Du, der bis zu den Sternen steigt!  
 Kannst du der Zeiten Schiffbruch weichen?  
 Soll diese Größe nichts bedeuten,  
 Die höherer Weisheit Schatten ziert,  
 Im Ocean der Ewigkeiten  
 Mit kühnen Blicken sich verliert?

Wie eckelt dir vorm Punkt der Zeit,  
 Vor deiner Günst nicht würdigen Erde;  
 Schon fähig höherer Treflichkeit;  
 Bestimmt, daß dein Glück größer werde.  
 Wie? wenn? was sättigt dieß Beelangen,  
 Das stets nach Einsicht geiziger wird,  
 Was dauerhafter zu empfangen,  
 Von einem Gut zum andern irrt?

Ist möglich? schuf die Weisheit dich,  
 Raum halb im Traum sich zu erkennen?  
 Entschloß die höchste Güte sich  
 Dir nur des Lebens Kaufsch zu gönnen?  
 Bringt dieß der ewigen Allmacht Ehre,  
 Daß sie ihr Meisterstück, ihr Bild,  
 In ihren eignen Hauch zerhöre?  
 Wie würde dann ihr Zweck erfüllt?

Du zweifelst, ob du ewig seyst?  
 Dein Zweifel selbst muß es beweisen.  
 Dich einfach, untheilbaren Geist  
 Berief Gott, ewig ihn zu preisen.  
 Der dich durch Wunder unterrichtet,  
 Begreifst du, daß der dich liebt,  
 Und doch im ersten Flor zernichtet,  
 Der dir ein Meer voll Hoffnung giebt?

Der Millionen Welten schaft,  
 Wird der sich selbst so widersprechen?  
 Der ewigen Gesetze Kraft  
 In dir zuerst ohn Ursach schwächen?  
 Der in die Reih besetzter Dinge  
 Dich in dieß ganze wirksam schloß,  
 Schägt der am Ende dich geringe,  
 Den die Erhaltung nie verdroß?

Schränkt, der der nichts vergebens würkt,  
 Bey so viel Fähigkeit vergebens  
 Dein Leben, allzueng umzickt,  
 In den Spazirgang dieses Lebens?  
 Der Keim der Wahrheit, dieses Wissen,  
 Das sich erst zu entwickeln scheint,  
 Wird unnütz, wird mit dir zerrissen?  
 O nein! dieß glaube Gottes Feind!

O Trieb nach Unempfindlichkeit,  
 Nach Ruhm, Gesundheit und Vergnügen!  
 Du witterst im voraus die Zeit,  
 Wo Tod und Seuchen unterliegen.  
 Gedanke! in mir selbst geboren,  
 Der, wie ein scharfer Pfeil mich rührt:  
 Was himmlisch ist, geht nicht verlohren;  
 Wird seinem Schöpfer zugeführt.

So kehrt der Regen nach dem Meer,  
 Der Fluten Lauf nach ihrer Quelle.  
 Mein Geist wird immer mehr und mehr,  
 So, wie des Himmels Anblicks helle.  
 Ich werd, je näher das Gemüthe  
 Zum lichten Sitz der Gottheit steigt  
 Von ihrer unumgränzten Güte  
 Um desto fester überzeugt.

Gelassen spricht ein weiser Mann:

„Der Todt entspanne Glied und Nerven!  
 „Der zwar die Augen brechen kann,  
 „Wird doch des Geistes Augen schärfen.  
 „Macht die Geburt nicht die Ideen  
 „Der Kinder augenblicklich klar?  
 „Wie deutlich werd ich dann erst sehen,  
 „Was lebend mir zu dunkel war.

Vernunft fühlst du dich noch zu schwach,  
 Dieß halb erkannte zu beweisen?  
 Ein Wörtchen, das der Glaube sprach,  
 Nühet mehr, als Gründe aller Weisen.  
 Gott sorgt vor dich. Sieh ihn die Ehre.  
 Drum laß, er sieh dein Unglück ein,  
 In dir der Offenbarung Lehre  
 Durch Ueberzeugung wirksam seyn!

Ich weis, daß Gott, der Starke, lebt;  
 Der kann mich nicht im Grabe lassen;  
 Daß kein Tod meinen Geist vergräbt;  
 So stark kann er sich selbst nicht lassen.  
 Ich weis, daß mich sein Wort erwecket;  
 Daß ich verkläret aufersteh;  
 Daß ich mit dieser Haut bedecket,  
 Ihn selbst mit diesen Augen seh.





Bei eben diesem Verleger sind nach-  
stehende neue Bücher zu be-  
kommen.

**M.** Christ. Friedrich Heuß erbauliche Be-  
trachtungen über die ganze Leidens und  
Todes Geschichte unsers Heilandes Jesu Christi,  
nebst einer Vorrede Herrn D. Romanus Tellers  
groß 8. 1 thlr.

**M.** Georg Peter Zenkels exegetisch-homiletische  
Zergliederung und Real-Erklärung aller Sonn-  
und Fest-Tags-Evangelien, darinnen nach fest-  
gesetzter Zeit-Ordnung ein jeder Text unter einem  
Haupt-Themate ordentlich und erbaulich abge-  
handelt; die nöthigen Porismata beygefüget,  
mehrere Themata disponiret und zuletzt die so  
genannten vier Usus daraus vollständig hergeleitet  
worden. Vornemlich zum Dienst der studierenden  
Jugend und angehenden Prediger ans Licht ge-  
stellt. 4. 1 thlr. 12 gr.

**Bernhard Nierwycys M. D.** rechter Gebrauch  
der Welt-Betrachtung zur Erkenntnis der  
Macht, Weisheit und Güte Gottes, auch  
Ueberzeugung der Atheisten und Ungläubigen.  
In einer freien Uebersetzung ans Licht gestellt  
und mit einigen Anmerkungen erläutert, von D.  
Johann Andreas Segner, mit Kupfern, median  
4. 3 thlr.

**M. Johann Gottlieb Vorfazens** Abbildung des  
Kirchenregiments von anbegin der Welt bis  
auf gegenwärtige Zeiten. 4. 3 gr.

Des Liebhabers der schönen Wissenschaften, erster  
Band. 8. 12 gr.

Bei dem ersten Anblicke  
scheint man zu glauben  
daß es ein  
Licht sei.

M. Das Licht ist ein  
bestimmtes  
Licht, welches  
mit dem  
Lichte  
ist.

M. Das Licht ist ein  
bestimmtes  
Licht, welches  
mit dem  
Lichte  
ist.

M. Das Licht ist ein  
bestimmtes  
Licht, welches  
mit dem  
Lichte  
ist.

M. Das Licht ist ein  
bestimmtes  
Licht, welches  
mit dem  
Lichte  
ist.

M. Das Licht ist ein  
bestimmtes  
Licht, welches  
mit dem  
Lichte  
ist.

M. Das Licht ist ein  
bestimmtes  
Licht, welches  
mit dem  
Lichte  
ist.



15335  
AB 153 258

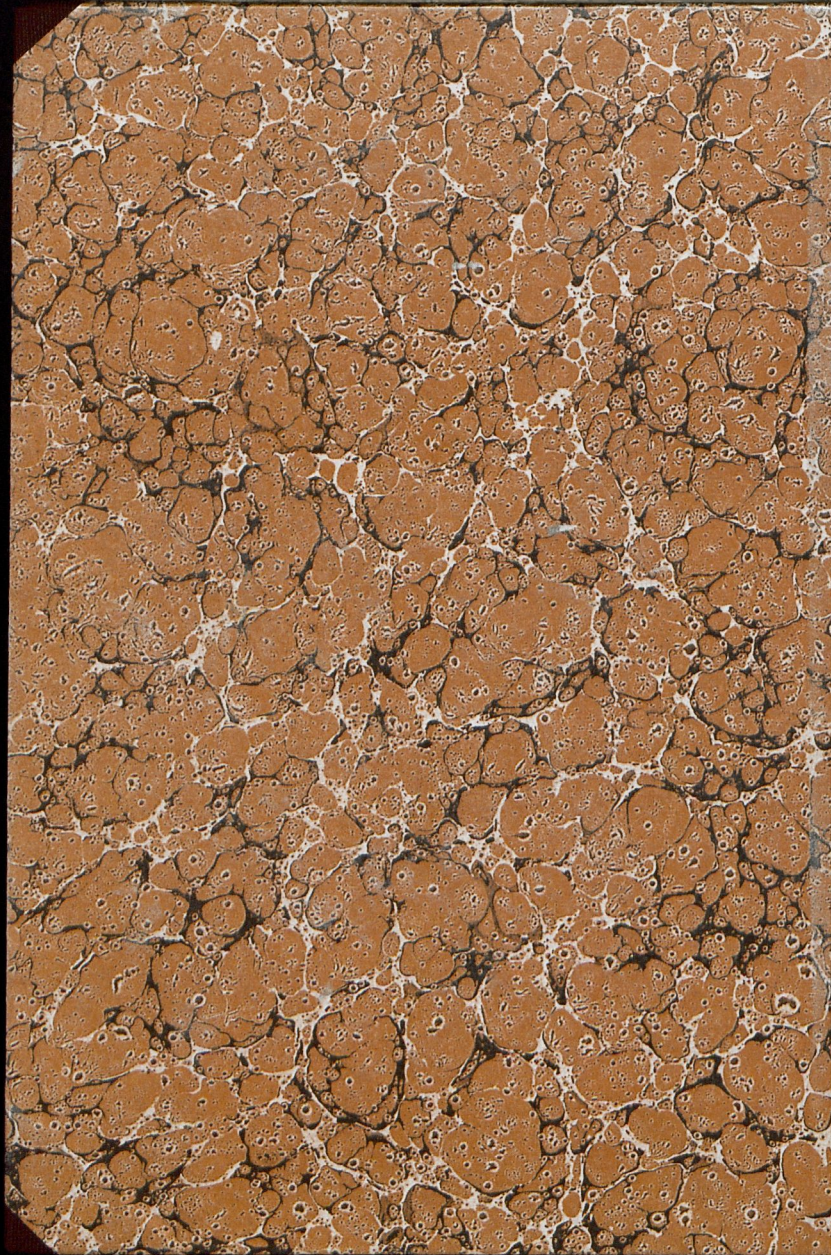
ULB Halle 3  
003 137 260

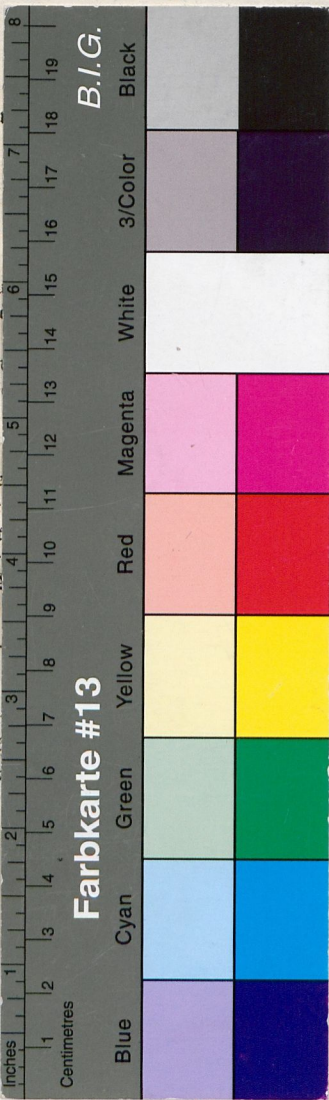


5b.

R







Die  
Größe  
der  
Menschlichen Seele  
aus ihrer  
Unsterblichkeit  
erwiesen.

---

Leipzig und Jena,  
bey Christian Henrich Cuno.  
1747.

